

Dr. h.c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern K.d.ö.R

Ehemals Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland

Beauftragte für Holocaust-Gedenken des World Jewish Congress

*Anlässlich der Preisverleihung des Mombaroccio-Sarano-Preises „Luci nel buio della Shoah“ am 17. Mai 2019 in Mombaroccio, Italien*

---

**– Grußwort –**

---

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Vichi.

Sehr geehrter Herr Vize-Bürgermeister Ferri.

Sehr verehrte Angehörige der Familie Sarano.

Sehr geehrte Angehörige des Offiziers Erich Eder.

Sehr geehrte Damen und Herren.

Vor allem aber:

Liebe Schülerinnen und Schüler, die Ihr aus verschiedenen Regionen Eures wunderschönen Landes kommt!

Leider kann ich heute nicht persönlich bei Ihnen in Mombaroccio sein. Aber ich freue mich sehr mit den ausgezeichneten Schülern über die Ehrung mit dem Mombaroccio-Sarano-Preis „Luci nel buio della Shoah“. Er ist ein wichtiges Signal, und deshalb ist es mir ein Herzensanliegen, ihn zu unterstützen und auf diese Weise ein paar Worten an Sie und Euch zu richten.

Aber zuerst einmal sage ich: Herzlichen Glückwunsch! Liebe Schülerinnen und Schüler, ich gratuliere Euch sehr herzlich zu dieser ehrenvollen Auszeichnung!

Ihr habt Euch intensiv und in unterschiedlichen Formen mit der Vergangenheit auseinandergesetzt – mit der dunkelsten Zeit, die Nazi- Deutschland auch über Euer Land gebracht hat, und mit dem singulären Menschheitsverbrechen der Shoah. Unvorstellbar und unbegreiflich ist bis heute das Grauen, das damals Menschen Menschen angetan haben: allein, weil sie jüdisch waren, weil sie Sinti und Roma waren, weil sie homosexuell waren, weil sie eine Behinderung hatten oder aus anderen Gründen von dieser mörderischen Ideologie zur Auslöschung bestimmt waren.

Für die jüdischen Menschen war das eine Zeit größter Angst und Verzweiflung. Die fürchterlichen Erlebnisse haben sich für immer eingebrannt – körperlich und seelisch. Ich selbst habe diese zwölf

Jahre als Kind erlebt – bei der Befreiung vom Nationalsozialismus, die wir erst vor einer Woche begangen haben, war ich gerade zwölf Jahre alt. Bis heute erinnere ich mich mit allen Sinnen und in allen Einzelheiten, vor allem aber an die unermessliche Angst, Verzweiflung und die fürchterliche Ohnmacht, mit der wir den Anfeindungen durch die Menschen in unserer unmittelbaren Nachbarschaft, der systematischen Ausgrenzung durch staatliche Institutionen und schließlich der gnadenlosen Verfolgung ausgesetzt waren – auch weil uns viele Länder die rettende Aufnahme verweigerten.

Dass ich heute zu Ihnen spreche, verdanke ich nichts Geringerem als einem Wunder. Einem Wunder, wie es auch die Familie Sarano erlebt hat. Wir sind in dunkelster Zeit Menschen begegnet, die ihre Menschlichkeit nicht aufgegeben haben – die uns gerettet haben, obwohl sie sich damit in Lebensgefahr brachten. Offizier Erich Eder hat erkannt, dass er die Wahl hatte, dass er entscheiden konnte. Und er hat sich dafür entschieden, sich an seinem inneren Kompass zu orientieren, an seinen Werten von Barmherzigkeit, Empathie und Menschlichkeit festzuhalten – und seine Seele nicht an eine mörderische Ideologie zu verraten. Wie meine Retterin Kreszentia Hummel, die mich über Jahre als ihr uneheliches Kind ausgab und mir damit das Leben rettete, waren auch Offizier Eder ein „Licht im Dunkel der Shoah“.

Sein Licht der Menschlichkeit leuchtet bis heute. Was er getan hat, mag mehr als 75 Jahre zurückliegen, aber es ist nicht Vergangenheit. Im Gegenteil: Es ist heute aktueller denn je – bei uns in Deutschland wie auch bei Ihnen in Italien.

Auf den Trümmern des Krieges und der Shoah haben die Menschen in Europa nach 1945 freiheitliche, demokratische Staaten aufgebaut, die auf der Achtung der Menschenwürde und der universellen Menschenrechte gründen. Die Grundidee, das Versprechen, das sie damals gaben, lautet: „Nie wieder!“

Verehrte Anwesende,  
als Zeitzeugin, als Jüdin, als Demokratin, als Mensch sehe ich heute mit großer Sorge: Das Versprechen „Nie wieder!“ wird viel zu oft gebrochen. Das Böse kommt nicht mit einem großen Schlag – es kommt in vielen kleinen Schritten, die vielen zu klein

scheinen, um dagegen vorzugehen. Tag für Tag erleben wir, dass in unseren Ländern Menschen angefeindet, ausgegrenzt, angegriffen, verletzt und sogar getötet werden, weil sie vermeintlich „anders“ sind, nicht zu uns passen – und wir erleben, dass viel zu viele schweigen und wegsehen. Der Antisemitismus ist in ganz Europa bedrohlich erstarkt, und Geschichtsvergessenheit, Fremdenfeindlichkeit, Nationalismus und Homophobie sind in allen Ländern in erschreckender Weise auf dem Vormarsch – bis hinein in unsere Parlamente.

Vor zwei Wochen haben wir im ehemaligen Konzentrationslager Dachau wie jedes Jahr an die Befreiung des Lagers erinnert. Es war das erste Konzentrationslager, das die Nazis schon 1933, kurz nach der Übernahme der Macht, vor den Toren meiner Heimatstadt München einrichteten. Bis zu seiner Befreiung am 29. April 1945 wurden dort Menschen aus 34 Nationen eingesperrt, gequält, ermordet. Jedes Jahr treffe ich dort auch die Delegation aus Italien, die kommt, um der italienischen Opfer zu gedenken. In Dachau wird die europäische Dimension des nationalsozialistischen Terrors sichtbar – und ebenso die europäische Dimension der Verantwortung, die uns daraus für unsere Demokratien erwachsen ist. Wir dürfen nicht vergessen – und wir dürfen heute nicht wegsehen und schweigen, wenn das Versprechen und Vermächtnis der Überlebenden „Nie wieder!“ gebrochen wird.

Verehrte Anwesende,  
als Überlebende und Zeitzeugin danke ich allen, die diesen Preis angeregt und möglich gemacht haben. Er ist ein wichtiger Beitrag zum würdigen Gedenken an die Opfer der Shoah und zugleich zur Bewahrung unserer Demokratien heute.

Liebe Schülerinnen und Schüler,  
mit Euren Arbeiten der Erinnerung tragt Ihr das Licht der Menschlichkeit, das Offizier Erich Eder im Dunkel der Shoah entzündet hat, in Eure Generation weiter. Das ist Eure Verantwortung – und die heutige Preisverleihung zeigt, dass Ihr sie in vorbildlicher Weise angenommen habt. Das kann man nicht hoch genug schätzen.

Denn die Zeitzeugen werden weniger – wir stehen an der Schwelle zu der Zeit ohne Zeitzeugen. Dann kommt es darauf an,

dass der Stab der Erinnerung von meiner Generation, der Erlebnisgeneration, an Eure, die Erkenntnisgeneration, übergeben wurde. Und dass Ihr diese Aufgabe und Verantwortung an- und ernstnehmt – für Euer Leben in einer Gesellschaft, in der niemand ausgegrenzt oder gar verfolgt wird, weil er jüdisch ist oder sonst einer Menschengruppe angehört, die als vermeintlich „anders“ und „fremd“ gilt.

Der Mensch ist zum unvorstellbar Bösen in der Lage – damals wie heute. Und er ist zu leuchtender Menschlichkeit in der Lage – damals wie heute. Es liegt an uns, wie wir uns entscheiden – Tag für Tag. Dieses Signal möge von Mombaroccio ausgehen.

So rufe ich Euch abschließend zu:

- Folgt Eurem Gewissen, Eurem Verstand und vor allem Eurem Herzen!
- Schaut nicht weg, wenn in Eurer Umgebung Menschen ausgegrenzt und angefeindet werden!
- Und lasst Euch in Eurem Leben von niemandem vorschreiben, wen Ihr zu lieben und wen Ihr zu hassen habt!

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.